



Ganzheitliche Versorgung:
In dem neuen Gebäude, das Pro Uganda in Kiyunga eröffnet hat, gibt es nicht nur verschiedene Werkstätten und ein Lager mit allen nötigen Teilen und Materialien, sondern auch Räume für medizinische, physiotherapeutische und psychotherapeutische Behandlungen.

Dunkle Füße, helle Füße, rote Füße, blaue Füße, gelbe Füße. Füße in allen Größen, Füße aus Holz, aus Plastik, aus Metall, aus Karbon. Im Regal nebenan liegen Kisten voller Kniegelenke, dann kommen Unterarme, anatomisch ausgeformte Hände, Arbeits-haken und so weiter, schließlich alle erdenklichen Hilfsmittel von hölzernen Gehstöcken über Alu-Krücken bis hin zu Rollstühlen. Alles sauber geordnet und inventarisiert. Alles vorhanden, was nötig ist, um Menschen zu helfen, denen Gliedmaßen fehlen oder deren Bewegungsapparat aus anderen Gründen Unterstützung braucht.

In einem weiteren Regal sind leere Koffer aufgereiht. In diesen Koffern ist ein großer Teil der Komponenten für Prothesen nach Uganda gekommen. Orthopädietechniker, Auszubildende und andere Freiwillige aus Deutschland haben das gebrauchte oder gespendete Material mit auf den Flug genommen, um damit den Menschen in dem ostafrikanischen Land zu helfen. Wir befinden uns im Lager des Orthopaedic Center in Kiyunga, einer kleinen Stadt etwa zwei Stunden entfernt von der Hauptstadt Kampala. Seit mehr als zehn Jahren leistet der im Taunus beheimatete Verein Pro Uganda hier ehrenamtliche Arbeit.

F.A.Z.
Leser
helfen

Entstanden ist Pro Uganda aus der Initiative des Berufsschullehrers Karsten Schulz. Er unterrichtet an der Usinger Saalburgschule zukünftige Orthopädietechniker. Auf einer Reise nach Uganda lernte er die Situation amputierter und behinderter Menschen in dem ostafrikanischen Land kennen. Viele Eltern dort schämten sich, wenn Kinder mit Fehlbildungen geboren werden, erzählt Schulz. Oft stritten die Männer die Vaterschaft ab oder verließen die Familie, die Kinder würden zu Großmüttern oder anderen Verwandten abgeschoben.

Es gebe in Uganda nicht unbedingt mehr Menschen mit fehlenden Gliedmaßen oder anderen körperlichen Handicaps als in Deutschland, sagt Schulz. Aber die Situation von Menschen, die mit Fehlbildungen geboren werden oder nach einem Unfall oder einer Infektion amputiert werden müssen, sei weitaus schlechter als in Europa, weil es an medizinischer und orthopädietechnischer Versorgung fehle. Das bestätigt eine Studie, die im britischen Wissenschaftsverlag Taylor and Francis erschienen ist: Das ugandische Gesundheitswesen schaffe es nicht, körperlich behinderte Menschen mit angemessenen Hilfsmitteln zu versorgen und ihnen so die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

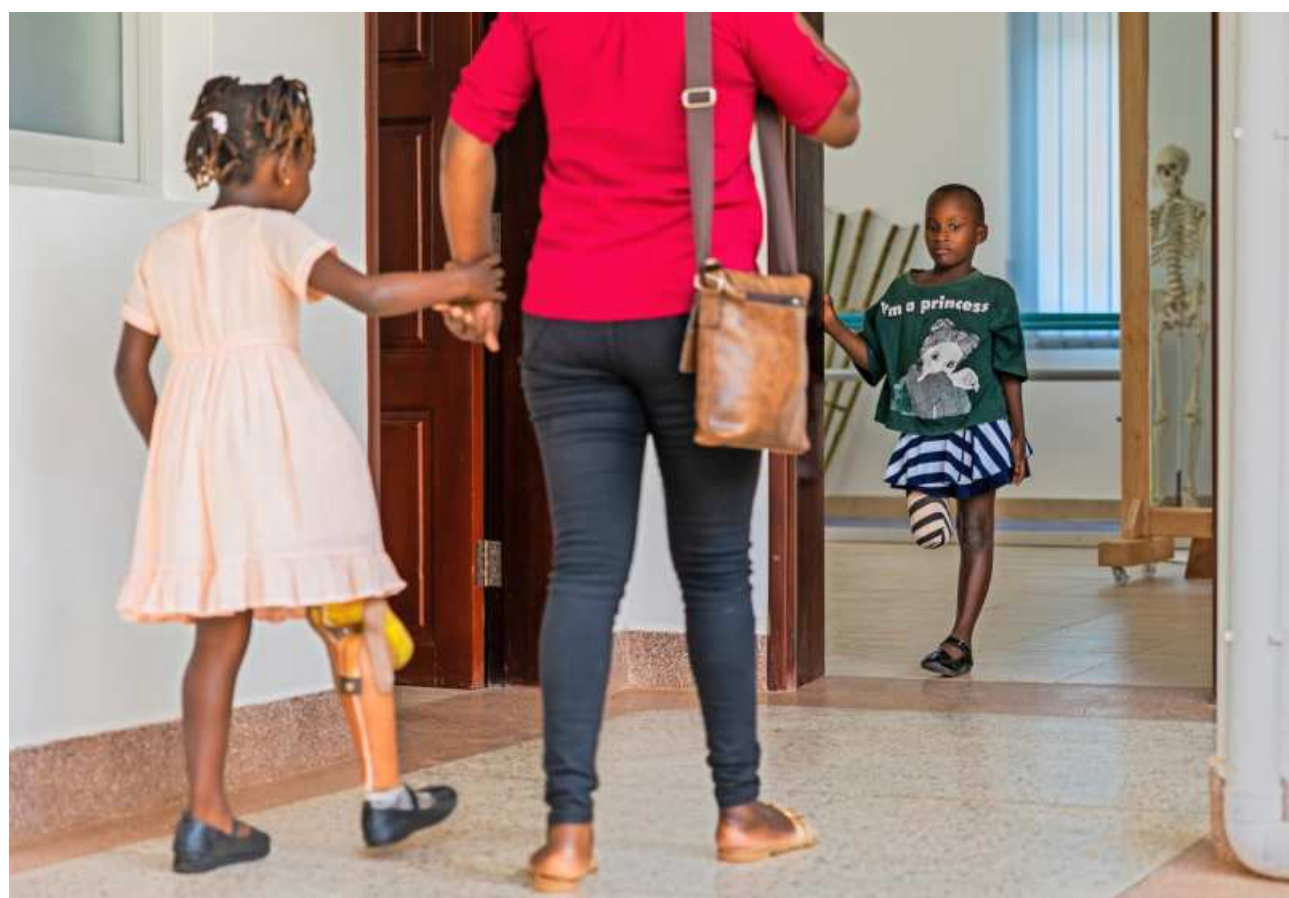
Was Schulz besonders bewegte, war die Begegnung mit Stella, einer jungen Mutter. Sie war als Kind ins Feuer gefallen, ihr rechter Unterschenkel war verküppelt und zudem so ungünstig mit dem Oberschenkel verklebt, dass sie sich nur unter Schmerzen bewegen konnte. Von klein auf sei sie von der Gemeinschaft ausgeschlossen und gewaltsamen Übergriffen ausgeliefert gewesen, habe keinen Beruf erlernen und ausüben können. Alle verbliebene Kraft habe sie auf-

Schritt für Schritt

KIYUNGA Der Usinger Verein Pro Uganda sorgt dafür, dass amputierte Menschen in dem ostafrikanischen Land wieder laufen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Es gibt noch viel zu tun – und die Spenden der F.A.Z.-Leser können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Von Matthias Trautsch und Lucas Bäuml (Fotos)



Teamwork:
Um die Patienten, darunter viele Kinder, mit Prothesen und weiteren Hilfsmitteln zu versorgen, arbeiten Freiwillige aus Deutschland und anderen Ländern zusammen mit Einheimischen, die ausgebildet werden und einen Abschluss als Orthopädietechniker machen können.

gewendet, um sich um ihren kleinen Sohn Joshua zu kümmern.

Für Stella baute Schulz ein Jahr später die erste Prothese – mit Teilen, die er in einem Koffer mitgenommen hatte. Es blieb nicht dabei. Denn zu Hause erzählte er von seinen Erlebnissen, fand überraschend schnell Mitstreiter. Bei einem Sponsorenlauf an der Saalburgschule wurde Geld gesammelt, weitere Koffer mit Material wurden gepackt, Kollegen und Auszubildende begleiteten Schulz nach Uganda, um dort Prothesen zu bauen und anzupassen.

Schnell war aber auch klar, dass der Bedarf zu groß war, als dass die punktuelle Hilfe durch eingeflogene europäische Fachleute ihn stillen konnte. Zumal Prothesen, Orthesen oder Korsetts regelmäßig gewartet, gegebenenfalls repariert und an die Bedürfnisse der Patienten immer wieder neu angepasst werden müssen. Insbesondere Kinder benötigen aufgrund ihres Wachstums regelmäßig neue Hilfsmittel. Deshalb wurde 2017 die erste Werkstatt in Kiyunga eröffnet, in den folgenden Jahren begann die Ausbildung einheimischer Techniker. Inzwischen ist ein kleiner Campus mit mehreren Gebäuden entstanden, in denen Mitarbeiter wohnen und Angehörige während einer Behandlung unterkommen können.

Weil es in der ersten Werkstatt zu eng wurde, hat Pro Uganda ein zweites, größeres Orthopaedic Centre errichtet. In dem freundlichen, hellen Gebäude, das sich um einen großen, grünen Innenhof gruppiert, gibt es außer mehreren Werkstätten für die Abnahme von Gipsmodellen und die Anfertigung der Hilfsmittel auch Räume für die physiotherapeutische Behandlung, für die Verwaltung sowie eine Gemeinschaftsküche. Sogar einen Raum für Psychotherapie gibt es, in dem die Patienten über im Zusammenhang mit dem Verlust von Gliedmaßen erlittene Traumata sprechen können und für die Rückkehr in den Alltag gestärkt werden.

Vor zwei Wochen wurde das neue Orthopädiezentrum feierlich eröffnet. Unter den vielen Gästen war auch Matthias Schauer, der deutsche Botschafter in Kampala. Die Werkstatt sei nicht nur eine der modernsten in Ostafrika, sagte er, sondern auch ein Beispiel für Nachhaltigkeit. Denn durch die Ausbildung von einheimischen Mitarbeitern werde das Fundament für eine eigenständige Versorgung gelegt. „Was hier geleistet wird, kann wirklich Leben verändern.“

Wer durch eine Prothese oder Orthese seine Beweglichkeit wiedererlangt, der könne für sich selbst und seine Familie sorgen. Und wer sozial und wirtschaftlich teilhabe, der könne würdevoll leben.

So stolz Pro Uganda auf das Erreichte sein kann, es ist doch nur ein Schritt auf einem langen Weg. Weitere Schritte sollen, ja müssen folgen. Zum Beispiel gibt es viele Amputierte, die keine Prothese tragen können, weil die Stümpfe schlecht verwachsen sind oder sich ständig entzünden. Dann sind korrigierende Operationen nötig, für die Pro Uganda mit örtlichen Kliniken zusammenarbeitet. Diese entlassen ihre Patienten allerdings ohne Nachsorge direkt nach dem Eingriff. Das führt insbesondere bei Kindern regelmäßig dazu, dass Wunden beim Spielen wieder aufgerissen werden und sich erneut infizieren.

Deshalb will der Usinger Verein aus der ersten, zu klein gewordenen Werkstatt ein Reha-Gebäude machen. Dort sollen die Patienten nach einer Operation wohnen können, bis die Wunden sauber verheilt sind. Die Zeit wird genutzt, um die Prothesen ordentlich anzupassen, um das Gehen oder Greifen mit Hilfsmitteln einzuüben und um die Muskulatur mit Krankengymnastik zu trainieren. Damit kleine Patienten nicht alleine sind, sollen auch Mütter oder Väter die Möglichkeit haben, in dem Reha-Gebäude zu wohnen.

Für die Einrichtung dieses Gebäudes und für die weitere Arbeit von Pro Uganda insgesamt bittet diese Zeitung ihre Leser um Spenden. Die Aktion „F.A.Z.-Leser helfen“ unterstützt damit auch den großen ehrenamtlichen Einsatz von Menschen wie Michael Lang, Dirk Hahnenberg und Juan Carlos Camacho. Lang ist im normalen Leben Orthopädietechnikmeister in Bayern, Dirk Hahnenberg führt eine Praxis für Physiotherapie in der Schweiz, und Camacho ist Professor an der Universität von Mexiko City. Sie alle haben von dem gehört, was Pro Uganda leistet und sich entschieden, als Freiwillige teils über Monate hinweg unentgeltlich im Orthopädiezentrum mitzuarbeiten. Hand in Hand wirken sie zusammen mit den Einheimischen, die von ihrer Erfahrung profitieren. Anfang nächsten Jahres soll die Ausbildung der ersten Generation von Fachkräften mit einer Prüfung abgeschlossen sein: Dann sollen vier Mitarbeiter mit einem internationalen gültigen Diplom ins weitere Arbeitsleben entlassen werden.

Spenden für das Projekt „F.A.Z.-Leser helfen“

Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung und die Frankfurter Allgemeine/Rhein-Main-Zeitung bitten um Spenden für die Arbeit der Vereine „Kinderhilfe Organtransplantation“ (KiO) und „Pro Uganda“. Die Frankfurter KiO hilft Familien mit organkranken und transplantierten Kindern und Jugendlichen, wenn Kassen und andere Unterstützer ausfallen. „Pro Uganda“ aus Usingen baut in dem ostafrikanischen Land Prothesen für Menschen, die durch Unfälle oder Krankheiten Gliedmaßen verloren haben, und eröffnet ihnen so neue Lebenschancen.

Spenden für das Projekt „F.A.Z.-Leser helfen“ bitte auf die Konten:
■ Bei der Frankfurter Volksbank
IBAN: DE94 5019 0000 0000 1157 11
■ Bei der Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE43 5005 0201 0000 9780 00

■ Per Paypal:



Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Bei Zuwendungen bis 300 Euro genügt dafür der Überweisungsbeleg. Weitere Informationen zur Spendenaktion im Internet unter www.faz-leser-helfen.de.